

flüsterte er meinen Namen.

»Bo Bo«, fragte er, »bist du da?«

Statt zu antworten, nahm ich seine Hand. Das mache ich oft, sie ist so schön warm und weich. Er lächelte, ohne die Augen zu öffnen. Ich hielt sie fest, das hat er gern, besonders, wenn er müde ist oder nachts aufwacht, nach mir ruft, weil er nicht wieder einschlafen kann.

In letzter Zeit ist er oft müde, vor allem am Morgen. Manchmal habe ich Angst, dass er krank wird, aber er sagt, ich solle aufhören, mir ständig Sorgen zu machen. Es liege nur an seinem Alter, mit bald achtzig Jahren sei ein Mensch nun einmal hin und wieder müde. Ich kann nicht sagen, ob das so ist, denn ich bin ja erst zwölf, und andere Achtzigjährige kenne ich nicht. Zumindest nicht so gut.

Wir schwiegen eine Weile. Im Hof knarzte der Bambus im Wind, um uns herum summten

ein paar Fliegen. Von den Nachbarn wehte der Duft eines frischen Currys herüber. U Ba drückte meine Hand und begann zu erzählen.

Seine Schwester habe ein großes Herz und sei die schönste Frau, der er je begegnet sei, abgesehen von seiner Ehefrau natürlich. Und seiner Mutter. Ihre Bewegungen seien so elegant und anmutig wie die einer Tänzerin. Ihre Augen würden leuchten mit einer Kraft, wie er es nie zuvor erlebt habe, und an ihrem Lachen könne sich ein Mensch erwärmen.

Ich weiß nicht, ob das stimmt, ich habe sie schon so lange nicht mehr gesehen, dass ich mich nicht erinnere, wie sie aussieht oder wie ihr Lachen klingt und ob man sich daran wirklich wärmen kann.

»Seid ihr euch ähnlich?«, wollte ich wissen.

Er dachte lange nach, und ich fürchtete schon, er würde nun schweigen.

»Ja und nein«, sagte er schließlich. »Das ist so mit Geschwistern. In manchen Dingen sind sie sich ganz vertraut, und in anderen sind sie sich so fremd, dass es wehtut.«

Ich habe keine Geschwister, oder falls ich welche habe, kenne ich sie nicht, deshalb kann ich das nicht beurteilen. Ich habe U Ba, meinen Onkel, und der ist mir nicht fremd, jedenfalls nicht so, dass es wehtut.

»Wie viele Kinder hat sie?«, fragte ich vorsichtig.

U Ba neigte den Kopf von einer Seite zur anderen und runzelte dabei die Stirn, ohne etwas zu erwidern. Ich hatte keine Ahnung, was er mir mit dieser Geste sagen wollte. Erwachsene sind nicht immer leicht zu verstehen, finde ich.

Es gab so viel, was ich ihn über seine Schwester gern gefragt hätte. Zum Beispiel, ob

sie gesund ist, ob es ihr gut geht und ob sie uns vielleicht einmal besuchen kommen könnte, aber ich wusste, dass ich von ihm auch darauf keine Antworten bekommen würde.

Damit er nicht ganz aufhörte zu erzählen, setzte ich mich zu ihm aufs Sofa, nahm seine Füße in meine Hände und begann, sie zu massieren. Das tat ihm gut und machte ihn an den meisten Tagen gesprächiger.

»U Ba, erzähl mir mehr von ihr«, bat ich ihn in der Hoffnung, vielleicht etwas Neues über sie zu erfahren. »Erzähl mir ihre Geschichte.«

»Später einmal«, erwiderte er und gähnte.

»Nein, jetzt. Bitte.«

Aber nun schwieg er, öffnete kurz seine Augen, lächelte mir zu. Er sah erschöpft aus.

Kurz darauf rutschte sein Kopf auf dem Kissen zur Seite. Eine Fliege setzte sich auf seine Wange und krabbelte bis zur Nasenspitze, ich

verscheuchte sie mit ein paar Handbewegungen.

»U Ba«, flüsterte ich. »U Ba.« Aber er rührte sich nicht.

Um ihn nicht zu wecken, blieb ich ein paar Minuten sitzen. Irgendwann stand ich auf und schlich in den Hof hinunter. Dort wartete wie jeden Tag meine Arbeit auf mich: die Hühner und das Schwein füttern, Wäsche waschen, Unkraut jäten. Heute musste ich auch noch mein altes Fahrrad flicken, weil ich im Matsch über eine Scherbe oder einen Nagel gefahren war.

Manchmal ist mir U Ba ein Rätsel. Warum hatte er ausgerechnet an diesem Morgen angefangen, von seiner Schwester zu erzählen? Er spricht so selten über sie. Ich glaube, er hat Angst, dass ich dann traurig werde.

Mein Onkel hat nur eine Schwester, und